

# Nobelpreis für Literatur 1991 Nadine Gordimer

KULTUR



318 S. Leinen. DM 38,-

Als Will seinen Vater Sonny und die Weiße Hannah Plowman vor einem Kino trifft, ahnt er, daß die beiden ein Paar sind. Aus dieser Szene entfaltet sich der neue, großartige Roman vor Nadine Gordimer. Will, der Sohn, erzählt die Geschichte von der Liebe seines Vaters, vom politischen Kampf in der Anti-apartheidsbewegung und von seiner schönen, stillen Mutter Aila, die ganz unerwartete Wege geht.



Fischer TB 5948 DM 14,80



Fischer TB 5731 DM 16,80



Fischer TB 2231 DM 16,80



Fischer TB 5902 DM 9,80

Weitere lieferbare Titel:  
Der Besitzer. Roman  
Clowns im Glück. Erzählungen  
Der Ehrengast. Roman  
Etwas da draußen. Erzählungen  
Fremdling unter Fremden. Roman  
Gutes Klima, nette Nachbarn.  
Erzählungen  
Leben im Interregnum. Essays  
Ein Spiel der Natur. Roman  
Eine Stadt der Toten, eine Stadt  
der Lebenden. Erzählungen



Foto: Isolde Ohlbaum

In allen Buchhandlungen  
**S. Fischer**

son, daß er an die Stasi „keine bewußte Information“ weitergereicht habe. Wenn keine „bewußte“, dann vielleicht andere Informationen? Und welche?

Die *Frankfurter Allgemeine* zitiert Anderson mit der Bemerkung, er habe „nicht wissentlich“ mit dem SPIEGEL gesprochen. Nun: Er hat mit der SPIEGEL-Redaktion fast eine Stunde lang telefoniert; es ist ihm auch klar gesagt worden, mit wem er spreche.

„Nicht wissentlich“, „nicht bewußt“: Anderson benutzt in beiden Fällen eine listige Formel, die etwas zuzugeben scheint, indem sie es abstreitet. Wo bei Andersons zahlreichen Gesprächen mit Stasi-Leuten – die er einräumt – das „Bewußtsein“ eingeschaltet war und wo es aussetzte, bleibt unklar.

Umstritten ist auch ein anderer Punkt: Er habe, sagt Anderson, Biermanns Lieder gedruckt und vorgetragen, dafür seien ihm im Knast die „Nieren zerprügelt“ worden. Ausgerechnet dieser Biermann inszeniere nun ein „viehisches Gefecht“.

Doch Biermann erklärt, dies sei eine „glatte Lüge“. Mit der Polizei habe Anderson aus ganz anderen, sehr alltäglichen Gründen zu tun gehabt.

Seinen Kronzeugen Fuchs nennt Biermann einen „übergenauen Untertreiber“. Auch die *FAZ* bescheinigte dem Berliner Autor, er sei „über jeden Verdacht erhaben“. In den nächsten Tagen will Fuchs die Sache öffentlich machen und eindeutige Dokumente für Andersons Verstrickung vorlegen.

Fuchs stieß keineswegs in denunziatorischer Absicht auf Andersons Akte: Er sucht seit langem ebenso gründlich wie grimmig nach Stasi-Akten, weil er herausfinden will, wer einen seiner besten Freunde verpöffelt hat. Dieser Freund wurde in einem Stasi-Verlies totgeprügelt.

Pop

## Fiese Töne

Berliner Nachtschwärmer haben einen neuen Rhythmus entdeckt – Tekkno, eine Art Marschmusik für Roboter.

Die Botschaft kam durchs Radio. „Eine Message geht hinaus an alle Raver“, sagte eine freundliche Mädchenstimme, „laßt uns abheben heute Nacht, in eine andere Galaxis! Treffpunkt: Köpenicker Straße 6 um elf Uhr.“

Die Köpenicker liegt in Kreuzberg, dort, wo einst die Mauer stand; nur ein paar Laternen malen mattes Licht auf eine triste Straße, auf der nach Einbruch der Dunkelheit normalerweise nicht einmal ein Rentner seinen Hund spazieren-

führt. Diesmal kommen fast 800 Menschen aus der Nacht. Männer mit roten Haaren und zotteligen Felljacken, Mädchen mit engen Lackkleidern und Turmfrisuren, junge Menschen, aufgeputzt mit Requisiten, die sie einem alten Science-fiction-Film entliehen haben könnten. 20 Mark sind der Eintrittspreis – nicht viel für einen Ausflug in eine andere Galaxie.

Die bunten Horden werden in gecharterte Busse der Berliner Verkehrsbetriebe verladen und ans Ziel gekarrt: zu einem alten Bunker irgendwo. Nicht die einstündige Holperfahrt, nicht die langdauernden Pinkelpausen, nur die fehlende Begleitmusik führen zur Unruhe, fast zur Meuterei. „Kannste nicht mal den Fahrkartenautomaten lauter ticken lassen“, fordert einer den uniformierten Fahrer auf, „dann haben wir hier wenigstens einen Rhythmus.“

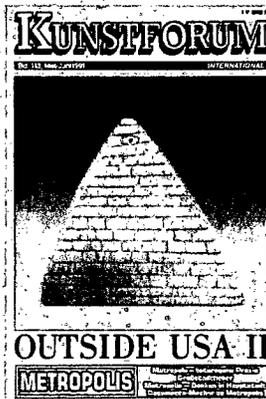
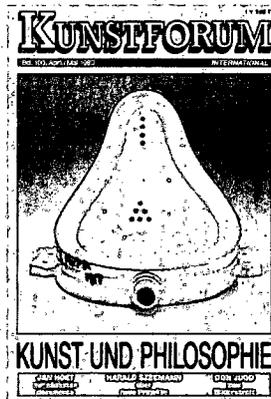
Im Bunker, einem ehemaligen Munitionslager der Nationalen Volksarmee, blitzen Stroboskope, flackern bunte Lichter, der Rhythmus knallt den Ankommenden mit der Wucht einer Planierraupe in den Bauch, und der Kopf wird von Tönen bearbeitet, die nach Katastrophalarm klingen. Die meisten beginnen zuckend herumspringen, einige blasen in Trillerpfeifen, andere ziehen die Hemden aus. Dazwischen Rufe, Gebrüll und Geschrei, immer wieder, immer lauter, schließlich als ein Wort verstehbar: „Techno!“

Techno, das ist mehr als dieser Laut, den Menschen von sich geben, wenn ihr Verstand gegen den Lärm keine Chance



**Tänzer auf einer Bunkerparty**  
„Das Brett geht richtig ab“

# Hier ist sie - die Kunstzeitschrift, die Sie schon lange suchen:



Eine Zeitschrift über Kunst, deren Information sich nicht im Outfit der Künstler und deren Wohnverhältnissen erschöpft. Die "die abenteuerliche Welt der Kunst" nicht als fröhliche Fetisch-Safari verkauft oder als Voyeur-Erlebnis ohne Risiko.

Für KUNSTFORUM sind die Gratwanderungen des Geistes größere Sensationen als die Verrücktheiten des Kunstbetriebes, als die Strategien um Preise, Posten, Positionen. Denn

KUNSTFORUM stellt die Fragen zur Kunst selbst. Seit nunmehr 18 Jahren, alle 2 Monate auf rd. 480 Seiten:

Warum wird heute noch Kunst gemacht?

Welche Bedeutung hat Kunst für die Gesellschaft? Welche für jeden persönlich?

Welche Erkenntnisformen kann die Wissenschaft von der Kunst übernehmen?

Wie werden die Neuen Medien die Kunst und die Menschheit verändern?

Ist wirklich jeder Mensch ein Künstler?

KUNSTFORUM ist die Kunstzeitschrift im Buchformat - nur für Leser gemacht, denen die Kunst existentiell wichtig ist, nicht geeignet als Knabberhappen zur Happy Hour.

Jeder Band dokumentiert ein Schwerpunktthema, nicht nur zu Malerei, Bildhauerei, Grafik, auch zu Architektur, Fotografie, Design, Computer-Art,...

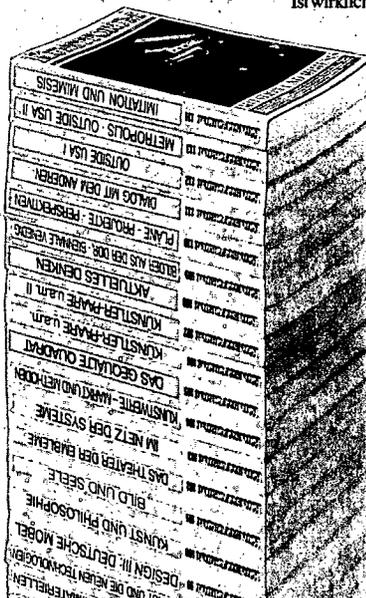
Die kompetentesten Autoren - Kritiker, Künstler, Philosophen

oder Kunstvermittler - kommen zu Wort, in Essays, Statements, Interviews, illustriert mit oftmals vielen hundert Abbildungen in Farbe.

Zusätzlich in jedem Band: aktuelle Nachrichten- und Rezensionsteile mit unübertroffener Informationsfülle und Systematik.

So ist die lebendige ENZYKLOPÄDIE ZUR KUNST DER ZEIT entstanden, ein Werk, das ständig weiterwächst. Das Kunstforum-Gesamtregister Bd.1 - 115 umfaßt auf über 1000 Seiten ca. 25.000 Namens- und Abbildungsverweise und hilft mit Stichworten, Antworten auf Ihre Fragen zu finden.

**Prüfen Sie KUNSTFORUM jetzt selbst - kostenlos:** Mit dem Coupon holen Sie sich das Testpaket ins Haus: 5 der zuletzt erschienenen Bände 14 Tage zur Ansicht, sowie einen älteren als Geschenk. Wollen Sie diese Bände behalten und auch die nächsten beziehen, werden Sie nach 2 Wochen automatisch als neuer Abonnent aufgenommen. Der Preis für 6 Bände beträgt in Deutschland DM 150,- mit Einzugsermächtigung und DM 172,80 gegen Rechnung. Versandkosten extra. Sollte Ihnen das Angebot nicht zusagen, schicken Sie die 5 neuen Bände einfach zurück.



Bitte schicken Sie mir Ihr Testpaket zu den Bedingungen dieser Anzeige.

Name, Vorname SP 44

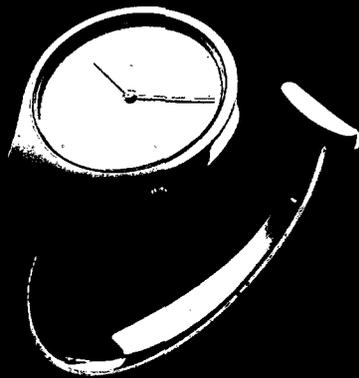
Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**KUNSTFORUM Nidegger Str. 21, 5000 Köln 41**

# GEORG JENSEN



## Die zeitlose Uhr.

Diese Georg Jensen Uhr vertritt die ganz einfache Armbanduhr, wovon mehrere Variationen geschaffen wurden. Hier wird die Original Spangenuhr gezeigt - ein Schmuckstück von Torun Bülow-Hübe für Georg Jensen entworfen.

5100 Aachen  
Juwelier Josef Zaun, Theater Str. 69.

8900 Augsburg  
Schmuckgalerie Eidel, Karolinenstr. 2.

1000 Berlin  
Juwelier Schulz, Wilmersdorfer Str. 117.

4250 Bottrop-Kirchhellern  
H. Timmerhaus, Hauptstr. 4.

2800 Bremen  
Galerie-Juwelier Grüterrt, Sögestr. 70.

6100 Darmstadt  
W. Kade, Ludwigspassage 2.

4000 Düsseldorf  
Georg Jensen, Kö-Galerie - Laden 69.

6000 Frankfurt  
Juwelier Pletzsch & Sohn, Zeil 81.

4390 Gladbeck  
Goldschmiede Exner, Hochstr. 20.

2000 Hamburg 36  
Juwelier Ruhloff, Poststr. 4.

3000 Hannover  
Goldschmiede H. Stichnoth,  
Georg Str. 52, Aegidientorplatz 1.

7100 Heilbronn  
Juwelier Lütthle, Deutschhofstr. 2/  
Fleiner Str. 17.

7500 Karlsruhe  
Goldschmiede Kölmel, Kaiserstr. 145.

5000 Köln 1  
Juwelier Kaufhold, Quatermarkt 5 &  
Apostelnkloster 17-19.

Georg Jensen, Dornkloster 2A - Dom-Hotel.

8000 München  
Schmuck Galerie Leinfelder, Prannerstr. 13.

4400 Münster  
Juwelier Freisfeld, Salzstr. 36.

8500 Nürnberg  
Robert Ertel Waveline, Bergstr. 16 &  
Königstr. 40.

7000 Stuttgart  
Juwelier Blume, Königstr. 42.  
Eing. Ecke Kiene-Kronprinzstr.

6200 Wiesbaden  
Finnart Charlotte Rapp,  
An den Quellen 8.



## KULTUR

mehr hat. Techno ist zur Zeit die schnellste und erfolgreichste Tanzmusik. Formationen wie „KLF“, „LFO“, „T99“ und „Tricky Disco“ schafften es auf Anhieb, mit ihren Stücken in die Charts zu kommen.

Zudem ist Techno eine Aufforderung zum Exzeß, die neue Partyformen entstehen läßt. Und die harte Variante von Techno, die sie „Tekkno“ nennen, bezeichnet jenen Taumel, in den das Berliner Nachtleben geraten ist.

Seit ein paar Monaten gibt es Leute in Berlin, die behaupten, sie hätten drei Tage und drei Nächte durchgetanzt. Ob sie im Westen oder Osten wohnen – das elektronische Gehämmer macht sie alle gleich.

„Es kommt vor allem auf die fieseren Töne an“, sagt Tanith, der als Berlins härtester Diskjockey gilt: „Erst dann geht das Brett so richtig ab.“ Mit „Brett“, auch „Planke“ genannt, bezeichnen Techno-Jünger Stücke mit rasendem Rhythmus, einem donnernden Beat, über den verdrehte Synthesizerklänge und modulierte Alltagsgeräusche gelegt werden: Zahnarztbohrer beispielsweise.

So ein Brett klingt wie Marschmusik für heißgelaufene Spielzeugroboter. Deshalb sucht Tanith, der aus einem Dorf bei Wiesbaden stammt und Tag und Nacht in einer Camouflage-Uniform samt Wehrmachtskappe herumläuft, nicht lange nach einer Definition, wenn er beschreiben soll, was das Wort meint: „Ein Brett hat für normale Konsumenten nichts mehr mit Musik zu tun.“

Tanith gehört zu den Berliner Diskjockeys, die nicht nur nächtelang Platten auflegen, sondern es geschafft haben, auch selbst welche aufzunehmen und zu produzieren. Genau wie seine Kollegen DJ Dick (bürgerlich Fabian Lenz), DJ WestBam (bürgerlich Maximilian Lenz) und DJ Kid Paul ist er einer der Stars der Berliner Subkultur. WestBam, der ein 300 000 Mark teures, vollelektronisches Studio besitzt und einen Plattenvertrag bei Polydor hat, ist sogar jenseits von Berlin bekannt.

WestBam jammert darüber, daß Tekkno von den meisten Berliner Hörfunkstationen als stumpfer Staubsauger-sound für Minderheiten betrachtet werde. „Was heißt hier Untergrund“, em-

pört sich der Westfale: „Wenn unsere Veranstaltungen bis zu 3000 Leute ziehen und die dann ausrasten zu einem Sound, der im populären Radioprogramm keine Chance hat, dann ist doch Tekkno zu einer abstrakten Form der Volksmusik geworden.“

Daß sich im verschlafenen und gemeligen Berlin überhaupt so etwas entwickeln konnte, verdankt die Stadt der Vereinigung. „Als die Mauer fiel“, sagt Plattenproduzent William Röttger, „war es vorbei mit der provinziellen Großstadtsimulation, aus einem Altersheim ist eine Stadt geworden.“

Besonderen Enthusiasmus bei der Schaffung eines neuen, anderen Nachtlebens entwickelte der im Ostteil von Berlin lebende Wulle (Wolfgang) Neugebauer. Der ehemalige Theatertisch-



**Diskjockey Tanith**  
Elektronisches Gehämmer macht alle gleich

ler, der anfangs nicht mal wußte, wie man einen Fotokopierer bedient, und nicht genug Geld besaß, um ein paar Platten zu kaufen, veranstaltete in Ost-Berliner Kulturhäusern Ende 1989 die ersten Partys, aus denen sich später der „Tekknozid-Club“ entwickelte.

Neugebauer, ein dürrer, hoch aufgeschossener, nervöser Junge, über seine Pionierleistungen von damals: „Anfangs mischten wir Kassetten zusammen, ließen ein Stroboskop blitzen und stellten Go-Go-Girls auf Würfel. Die Leute, die aus dem Westen kamen, zuckten die Schultern und sagten: Das will doch kein Mensch mehr hören.“

Heute spielt sich das Nachtleben der Subkultur zum größten Teil im Osten ab, und die Musik, die damals keiner hören wollte, liefert den Soundtrack zu wilden Festen in alten Elektrizitätswer-

ROBIN WILLIAMS

JEFF BRIDGES

KULTUR

ken, Bunkern und halbverfallenen Lagerhallen.

Hinter all diesen Anstrengungen steht der Haß auf normale Diskotheken, wo sich, laut Neugebauer, nur der „Abschaum“ gegenseitig die neuesten und teuersten Statussymbole vorführt. Hinzu kommt eine Lust auf Abenteuer und Entdeckungen, die dazu führt, daß alte, sinnlos gewordene Gebäude sich mit neuem Leben füllen.

Einige Klubs, wie das hinter Schutthalden gelegene „WMF“, sind jedes Wochenende geöffnet; andere wie das „Planet“ unregelmäßig, weil die amtliche Genehmigung fehlt.

Am bekanntesten aber ist das „Tresor“, den die West-Berliner Szene-Veteranen Dimitri Hegemann und Achim Kohlberger im März eröffnet haben. Fünf Minuten vom ehemaligen Führerbunker in der Leipziger Straße gelegen, ist der einstige Tresorraum des Kaufhauses Wertheim die Renommieradresse des Berliner Untergrunds. Oben an der Bar läuft Hip-Hop-Musik in Zimmerlautstärke; unten, hinter der Panzerstahltür und den 1,50 Meter dicken Stahlbetonwänden, tobt das Tekkno-Inferno.

Noch ist sich in Berlin niemand so recht darüber im klaren, was Tekkno für die Stadt bedeutet. Von einer ungeheuren Energie ist die Rede, die wie ein Virus über Berlin gekommen sei und sich jetzt im Nachtleben verbreite. Manche, wie Neugebauer, deuten das Ganze einfach als „Befreiungstanz“, durch den Zivilisationsängste ausgeschaltet würden und ein neues Bewußtsein geboren werde.

Andere, wie DJ WestBam, sehen Tekkno als logische Fortentwicklung der elektronischen Musik, in welcher sich die Rhythmen und Geräusche der Großstadt wiederfinden sollen.

Hegemann und Kohlberger halten die Tekkno-Szene mit ihren psychedelischen Installationen nur für einen weiteren Versuch, den Alltag aus den Fugen zu sprengen und eine Revolution der Betrachtungsweisen herbeizuführen. Alles soll möglich sein, ein neues Spiel zur neuen Musik.

Vielleicht ist alles möglich, eines ist sicher: Techno in allen Varianten – das ist Popmusik, die ohne Botschaften und Ideologien auskommt; das sind Geräusche, die zu offenen Zeichen geworden sind. Und jeder – Bankangestellte wie Skinheads, Hippie-Mädchen wie Supermarkt-Verkäuferinnen – kann sie mit jener Bedeutung füllen, die in seinem Kopf für Vergnügen steht.

Den meisten geht es wie Birgit, die ihre halblangen blonden Haare um sich wirft und schreit, während die Soundgewitter sich entladen: „Für mich ist das Entspannung pur, wie Sex machen oder am Strand liegen.“



MUSIC HALL

RADIO CITY

Die Legende von dem, was wirklich wichtig ist: leben, lieben, lachen. Und eine Mitgliedschaft im Videoclub.

Ab 31. Oktober im Kino

# KÖNIG DER FISCHER

TRISTAR PICTURES PRÄSENTIERT EINE HILL/OBST PRODUKTION EINEN TERRY GILLIAM FILM ROBIN WILLIAMS JEFF BRIDGES THE FISHER KING AMANDA PLUMMER UND MERCEDES RUEHL. MUSIK GEORGE FENTON SCHNITT LESLEY WALKER AUSSTATTUNG MEL BOURNE KAMERA ROGER PRATT, B.S.C.

DREHBUCH RICHARD LaGRAVENESE. PRODUKTION DEBRA HILL UND LYNDIA OBST. REGIE TERRY GILLIAM

Im Verleih der Columbia TriStar